

Meditation zum 19. Sonntag 2022 Lk. 12,35-40 (Kurzfassung)

In einem Gespräch über den Weiterbestand von Zeitschriften in der Mediengesellschaft meinte ein Journalist, dass es sich wohl kaum eine bedeutende Zeitschrift leisten könne, auf Horoskope zu verzichten. Der Blick in die Zukunft interessierte schon immer die Menschen zu allen Zeiten. Selbst die für die damalige Zeit aufgeklärten Römer befragten die Auspizien um zu erfahren, ob sie wohl den anstehenden Krieg gewinnen. Erst recht sind die Menschen daran interessiert, wie oder auch wann und unter welchen Umständen ihr Leben beendet wird. Doch hier tappen wir alle im Dunkeln, so dass viele Menschen die Frage nach dem Ende gar nicht mehr an sich herankommen lassen. Betrachten wir aber den Jahreswechsel oder die runden Geburtstage, dann kommen wir an dieser Frage nicht vorbei und müssen irgendwie reagieren. Doch viele klammern sie bewusst aus. Mit dem Anfang ist nämlich unserem Leben ebenso ein Ende gesetzt. Die Antworten der Bibel sind daher bezüglich dieser Frage besonders gesucht und werden oft nach Wunsch interpretiert.

Jesus greift in seiner Verkündigung bewusst auf das kommende Reich Gottes zurück und fordert von den Menschen entsprechende Haltungen. Er spricht immer wieder vom Warten, weigert sich aber konkrete, zeitliche Aussagen zu machen. *Und doch weiß niemand, wann das Ende kommen wird, auch die Engel im Himmel nicht, ja, noch nicht einmal der Sohn. Den Tag und die Stunde kennt nur der Vater. Mt. 24,36.* Wie würden wir uns verhalten, wenn wir mit der Bahn zu Bekannten fahren wollten und wissen überhaupt nicht, ob ein Zug kommt. Ohne sichere Auskunft würden wir überhaupt nicht zum Bahnhof gehen. Jesus verlangt von seinen Zuhörern aber genau das Umgekehrte, das Warten auf die Ankunft des Reiches Gottes. Ist die Zumutung unseres Glaubens überhaupt noch den Gläubigen nahe zu bringen und noch zu verlangen? Auf etwas warten, von dem wir nicht wissen, wann es kommt und dazu auch mit dem Verstand nicht beweisen können, ob es überhaupt kommt und ob es dieses kommende Reich Gottes überhaupt gibt?

Ich glaube, dass wir Verkünder des Glaubens und ebenso „Normalverbraucher“ ernsthaft mit dieser „Glaubenslücke“ der meisten Menschen rechnen müssen. Und trotzdem dürfen wir diese Wahrheit vom kommenden Ende mit der endgültigen Erfüllung des Reiches Gottes nicht verschweigen. Sicherlich ist es viel leichter, die brennenden Probleme der Gegenwart, Umwelt, Energie, Krieg, Hunger anzusprechen, Konsequenzen zu fordern und neue Verhaltensweisen von den Menschen zu verlangen. Können wir aber den Menschen begründen, dass sie sich ändern müssen, wenn sie total überzeugt sind, dass sie nur einmal leben und mit dem Tod für sie alles aus ist? Verändert ebenso das Bewusstsein heutiger Krisen bei vielen Menschen automatisch ihr Verhalten, wenn sie von dieser Einmaligkeit ihres jetzigen, zeitlich bemessenen Lebens alles erwarten? Das Drohen mit einem kommenden Tod beflügelt vielmehr noch ihr eigenes Verhalten, weil eben nur hier in dieser irdischen Zeitspanne ihr Leben verwirklicht werden kann.

In dieser Glaubenskrise stecken ebenso wir Christen. Sie muss zuerst in gemeinsamen Glaubenserfahrungen bewältigt werden, bevor man notwendige „Schönheitsoperationen“ des jetzigen Zustandes der Kirche vollziehen möchte. Was nützen äußere, notwendige Reparaturen eines Hauses, wenn die Substanz des Gebäudes gefährdet ist? Jesus fordert auf vom letzten Ziel des Lebens Konsequenzen zu ziehen. *Haltet euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.* Konrad Herrmann Pfr.